

Tagungsbericht

»Entwerfen. Wissen. Produzieren. Designforschung im Anwendungskontext«

6. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Designtheorie und -forschung e. V. (DGTF)



Prof. Dr. Gesche Joost

Unter dem Titel: **»Entwerfen. Wissen. Produzieren. Designforschung im Anwendungskontext«** fand vom 23. bis zum 24. Oktober 2009 die sechste Jahrestagung der DGTF in Berlin statt; Tagungsort war die Aula des Medienhauses der Universität der Künste. Die Veranstaltung fand in Partnerschaft mit der Universität der Künste Berlin und den Design Research Laboratories der Deutschen Telekom statt.

Die insgesamt zwölf Tagungsbeiträge wurden teils als ausgewählte Keynotes eingeladen und teils mittels eines Peer-Review-Verfahren durch ein internationales Expertenkomitee ausgewählt. Sie waren international und interdisziplinär ausgerichtet, ein Viertel der Vorträge wurden in englischer Sprache gehalten. Das Tagungsthema bot ForscherInnen, GestalterInnen und Design-Interessierten gleichermaßen die Gelegenheit, sich den Wechselbeziehungen zwischen den Verfahrensweisen des Entwerfens, Wissens und Produzierens in der Designforschung zu widmen. Mit wesentlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmern als bei den bisherigen Tagungen der DGTF und großer Beteiligung von Studierenden stieß die Konferenz auf breites Interesse.



Aula im Medienhaus der UdK Berlin

Die Vorstandsvorsitzende der DGTF, **Prof. Dr. Gesche Joost** (TU Berlin und Deutsche Telekom Laboratories, Berlin) eröffnete die Tagung, begrüßte die Teilnehmenden, informierte über das Auswahlverfahren der Beiträge und skizzierte das Tagungsthema.

Prof. Claudia Mareis (Hochschule der Künste Bern, Vorstandsmitglied DGTF) führte als Leiterin des Tagungskomitees anschließend ausführlicher in das Thema der Tagung ein. In ihrem Kurzreferat verortete sie die aktuellen Befragungen von Designpraktiken und Designobjekten als Wissenspraktiken und Wissensobjekte vor dem Hintergrund von größeren, wissenschafts- und kulturhistorischen Diskursen zur Produktion von Wissen. Namentlich nahm sie auf das Konzept einer »Modus 2«-Wissensproduktion von Gibbons et al. (1994) Bezug. Damit wird eine Praxis der Wissenserzeugung gefasst, bei der sich die klare Abgrenzung wissenschaftlicher Wissensproduktion gegenüber anderen, nicht-wissenschaftlichen Modalitäten der Wissenserzeugung stetig aufzulösen scheint und eine zunehmende Kontextualisierung, Anwendungsorientiertheit und Vergesellschaftung



Aula im Medienhaus der UdK Berlin



Prof. Claudia Mareis



Prof. Dr. Wolfgang Schäffner



Katharina Schlieben und Sönke Gau

von Wissen konstatiert wird. Wissensproduktion repräsentiert in »Modus 2« nicht länger eine rein akademische, idealisierte, vom gesellschaftlichen Geschehen losgelöste Praxis, vielmehr sind ihre Protagonisten – die »Praktiker« des Wissens – einander durch gemeinsame intellektuelle Orientierungen, Werte, Wahrnehmungsweisen sowie durch materielle und ökonomische Interessen verbunden. Forschung nimmt damit zwar eine größere Nähe zu gesellschaftlichen Fragestellungen und Problemen ein, zugleich ist eine zunehmende Kommerzialisierung von Wissen zu befürchten. Vor diesem Spannungsfeld sind, nach Ansicht von Mareis, denn auch die aktuellen Fragen zur Epistemologie und Methodologie von Designforschung »im Anwendungskontext« zu verorten.

Prof. Dr. Wolfgang Schäffner (Institut für Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin) stellte in seinem Input-Referat (Keynote) ein neues Forschungsprogramm in den Kulturwissenschaften vor, das unter dem Leitmotiv eines "design turns" steht. Der Fokus soll darin von einer rein theoretischen Ideenanalyse und Ideengeschichte hin zu einer Analyse von Praktiken vermittelt ihrer Realisierung und Gestaltung verschoben werden. Bezeichnend ist der Titel des Referats: »**The Design Turn. Towards an interdisciplinary design of knowledge**«. Dem Design wird eine tragende Rolle bei der interdisziplinären Gestaltung von Wissen und Wissenspraktiken zwischen Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften zugeschrieben. Freilich korrespondiert gerade diese Zielsetzung mit historischen und aktuellen Ansätzen aus der Designforschung, in denen dem Design bzw. seinen Akteuren, Pragmatiken und Objekten ein synthetisierendes und disziplinübergreifendes Potential bei der Erzeugung und Vermittlung von Wissen zugeschrieben wird. In diesem Sinne bildete Schäffners Beitrag einen äußerst fruchtbaren Auftakt zur Tagung: Er vermittelte zum einen das wachsende Interesse seitens der Geistes- und Kulturwissenschaft am Gegenstand Design und verdeutlichte zum anderen Schnittstellen zu bestehenden Konzepten der Designforschung. Es erstaunt denn auch kaum, dass sich im Verlauf der Tagung mehrere ReferentInnen auf diesen Beitrag bezogen.

Die Kulturwissenschaftler **Katharina Schlieben** und **Sönke Gau** (ehemals Kuratorisches Team Shedhalle Zürich) zeigten in ihrem performativ-dialogisch aufgeführten Vortrag (Keynote) »**Auf den Spuren**



Dr. Mads Nygaard Folkmann

der **Kunst der Forschung**« eine kuratorisch-kulturwissenschaftliche Sichtweise auf die aktuellen Debatten zur künstlerischen Forschung auf. Zentrale Gedanken ihres Beitrages zielten auf die polarisierende Dichotomie zwischen Wissenschaft und Kunst anhand derer die Identität von künstlerisch-gestalterischer Forschung oftmals (auf nicht unproblematische Weise) erst geschärft wird. In dieser dichotomen Zuschreibung wird Kunst etwa als ein »gesellschaftlich Anderes« verstanden und über Zuschreibungen und Begrifflichkeiten wie dem »Schöpferischen«, »Schönen«, »Freien«, »Autonomen« und »Ungebundenen« oder auch dem »Genie« definiert. Obwohl die Referenten eine konkrete Übertragung ihrer Thesen auf Fragestellungen der Designforschung offen ließen, bot der Beitrag doch einen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen künstlerischer Forschung.

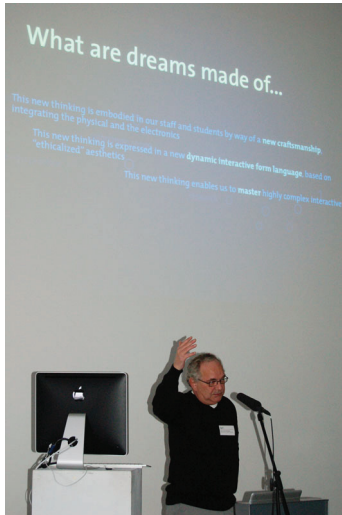


*Prof. Peter Friedrich Stephan,
Prof. Kora Kimpel*

Dr. Mads Nygaard Folkmanns (Danish Centre for Design Research DCDR) Vortrag trug den Titel **»Praktische Relevanz von praxisferner Designforschung«**. Vor dem Hintergrund des Umstandes, dass Praktiken des Entwerfens und des Wissens eng miteinander verwoben sind und sich dennoch in der Designpraxis ein notorischer Graben zwischen Theorie und Praxis zu ziehen scheint, ging er der Frage nach, ob und inwiefern angeblich praxisferne Theorien aus der Literatur- und Kulturwissenschaft sich dennoch in praxisrelevante Einsichten umsetzen lassen und auf die Bedürfnisse von Praktikerinnen und Praktikern beziehen lassen.

Prof. Peter Friedrich Stephan (Kunsthochschule für Medien Köln) thematisierte in seinem Beitrag Fragestellungen zur Thematik von **»Wissen und Nicht-Wissen im Entwurf«** und schloss damit quasi aus einer designspezifischen Perspektive an das Input-Referat von Wolfgang Schäffner an. Er konnte anhand einer Literatursichtung aufzeigen, dass nicht einzig seitens des Designs das Interesse an Wissensfragen gewachsen ist, sondern dass »entwerfen« und »gestalten« selbst zu zentralen Konzepten in der wissenschaftlichen Betrachtung von Wissen avanciert sind – etwa in der Informatik oder in der Wissenschafts- und Kunstgeschichte.

Kai Rosenstein (Design2context, Zürcher Hochschule der Künste) diskutierte in seinem Beitrag **»Event – Design – Trash: Zur Produktion und Vermeidung von medialem Unrat durch Design«** Beispiele



Prof. Dr. Kees Overbeeke



Kai Rosenstein



Mitglieder der DGTF: "Ort im Land der Ideen"

aus dem Feld des »Eventdesigns« aus einer kritischen Perspektive. Sein methodisches Vorgehen verfolgte eine semiologische Analyse, mittels derer seines Erachtens problematische Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen in der Eventdesign-Kommunikation beispielhaft aufgezeigt wurden.

Im Anschluss an die Vorträge des ersten Tagungstages wurde die DGTF außerdem als "Ausgewählter Ort 2009 im Land der Ideen" preisgekrönt. Aus diesem Anlass fand am Abend des 23. Oktober eine Podiumsdiskussion zum Thema Förderung und Unterstützung von Design und Designforschung mit **Tanja Mühlhans** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen), **Prof. Dr. Arne Schuermann** (Hochschule der Künste Bern) und **Anne Havliza** (Leiterin des Designlabors Bremerhaven) statt. **Prof. Dr. Gesche Joost**, Vorsitzende der DGTF, moderierte die Diskussion. Die Laudatio anlässlich der Preisverleihung von **Dr. Westerburg**, Deutsche Bank AG, betonte nicht nur die zukunftsweisende Arbeit, welche die DGTF seit ihrer Gründung 2004 leistet, sondern auch die gesteigerte Wahrnehmung der Relevanz von Designforschung in der Öffentlichkeit.

Der zweite Tagungstag wurde durch eine Keynote-Präsentation von **Prof. Dr. Kees Overbeeke** (Technische Universität Eindhoven) eröffnet. Sein Vortrag (in englischer Sprache) trug den Titel »**Designing Quality in Interaction**«. Overbeeke führte anhand ausgewählter Forschungsbeispiele der TU Eindhoven auf anschauliche Weise ins Feld der »intelligenten« Produkte und Systeme im Design ein, wobei sein Schwerpunkt zum einen auf den konkreten Möglichkeiten der Interaktion dieser Produkte und Systeme und der Gestaltung ihres »Verhaltens« lag. Zum anderen plädierte er mit Nachdruck für die visionäre und gesellschaftsrelevante Dimension, die ein solches Unterfangen anzuleiten vermag.

Dr. Gert Hasenhütl (Akademie der bildenden Künste Wien, TU Graz) sprach in seinem Beitrag über »**Heuristische Werkzeuge beim Entwerfen**«. Er zeigte Differenzen und Schnittstellen zwischen Begriffen und Konzepten der Wissenschaftstheorie und den (oftmals) pragmatisch vermittelten Praktiken des Entwerfens auf. Am Ende seines Vortrags positionierte er spezifische Aspekte und Strategien des



Prof. Dr. G. Joost, A. Havliza,
Prof. Dr. A. Scheuermann, T. Mühlhans

Entwurfs zwar in Opposition zu »Forschung«, stellte aber dennoch in Aussicht, sie vermittle Konzepte aus der historischen Wissenschaftstheorie wie etwa Ludwik Flecks »Denkstil« und »Denkkollektiv« theoretisch fassbar zu machen.

Dr. Rosan Chow (T-Labs, TU Berlin) verglich in ihrem englischen Beitrag »What to do with the different versions of Research-Through-Design?« verschiedene Ansätze der praxisbasierten Designforschung miteinander und fragte aus einer sehr subjektiven Sicht nach deren »Nutzen« für die Designforschung. Diskutiert wurden Forschungskonzepte von Alain Findeli, Wolfgang Jonas und Chris Rust, wobei letztgenannter stellvertretend für die praxisbasierte Forschung in Großbritannien stehen sollte. Interessanterweise befanden sich sowohl Alain Findeli als auch Wolfgang Jonas unter den Konferenzteilnehmern, was die Aktualität von Chows Unterfangen belegen konnte.



Dr. Gert Hasenhüttl

Dr. Jennifer Whyte (Innovation and Design, University of Reading) stellte in ihrer Keynote »Knowledge Practices in Design: The Role of Visual Representations as Epistemic Objects« gemeinsam mit Boris Ewenstein eine abgeschlossene Forschungsstudie vor (in Englisch). Darin wurde der Umgang mit »visuellen Repräsentationen« (mit Plänen, Modellen und Notizen) in Architekturstudios mittels des wissenschaftstheoretischen Modells der »epistemic objects« untersucht. Anders als das Modell der »boundary objects«, das Objekte als intermediäre Grenzobjekte adressiert, fragt jenes der »epistemischen Objekte« nach dem Potential von visuellen Repräsentationen bei der Erzeugung und Vermittlung von Wissen.



Dr. Rosan Chow

Dr. Christof Windgätter (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin) stellte in seinem Vortrag Auszüge aus seinem aktuellen Forschungsprojekt »Wissen im Druck. Die Layout-Strategien des Internationalen Psychoanalytischen Verlages« vor. Zu Beginn seines Vortrags wies er explizit auf die disziplinäre Verortung des Projekts in der Wissenschafts- und Mediengeschichte hin; ebenso wie auf den Umstand, dass dort spezifische Fragen zur Gestaltung, zur Farb- und Formgebung von medialen Objekten bisweilen marginalisiert werden. Die Teilnahme an einer Designforschungskonferenz schätzte er als einen fruchtbaren Austausch mit Designpraktizier-



Dr. Jennifer Whyte



Dr. Christoff Windgätter



Barbara Hahn & Christine Zimmermann

enden. Zugleich gab er in der anschließenden Diskussionsrunde zu bedenken, dass nicht einzig Fragen nach der Praxisrelevanz von Designforschung ausschlaggebend bei der Beurteilung der Projekte sein dürfen, sondern dass die Historizität eines Untersuchungsgegenstandes (wie etwa über Corporate Design) fraglos auch dessen aktuelle Bewertung und praxisnahe Handhabung in hohem Maße beeinflusst.

Als letzter Beitrag der Tagung präsentierten **Barbara Hahn & Christine Zimmermann** (Hochschule der Künste Bern) Auszüge aus ihrem Projekt »Visueller Atlas des Spitalalltags. Visualisierung organisatorischer und kommunikativer Abläufe im Spital«. Sie zeigten auf, wie sie in der Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden des Inselspitals Bern neuartige Visualisierungen entwickelten, um damit ausgewählte arbeitsorganisatorische und kommunikative Abläufe synoptisch darzustellen. Wurde bei manchen Beiträgen von Tagungsteilnehmern ihre »Praxisferne« erörtert, so war bei dieser Projektvorstellung (einmal mehr) das vieldiskutierte Verhältnis von Designpraxis und Designforschung Thema der anschließenden Diskussionen.

In allen Vorträgen der beiden Tagungstage konnte das Tagungsthema »Entwerfen. Wissen. Produzieren. Designforschung im Anwendungskontext« aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und die Relevanz der Interdisziplinarität in der Designforschung erneut betont werden. Die beiden letztgenannten Vorträge, von Christof Windgätter und Hahn/Zimmermann, vermögen vielleicht am Besten die sowohl disziplinäre, als auch theoretische Spannweite der Beiträge zu verdeutlichen: Sie reichen von historischen Studien aus der Wissenschafts-, Kultur- und Mediengeschichte bis hin zu praxisbasierten Forschungsarbeiten, die in einer engen Kooperation zwischen Wissenspraktikern – sprich Designerinnen und Praxispartnern entstehen und damit die wesentlichen Charakteristiken einer »Modus 2«-Wissensproduktion erfüllen. Ebenso heterogen wie die disziplinäre Verortung zeigten sich auch die Vortragsstile und Präsentationsformen der Referenten an den beiden Tagungstagen: von schlichten Folienpräsentationen bis hin zu medialen Inszenierungen mit Ton und Bild. Freilich war mit dieser Bandbreite der Beiträge und mit der Heterogenität ihrer Zugänge auch verbunden, dass sie eine



*Dr. Westerburg, Prof. Dr. G. Joost,
Prof. K. Kimpel, Prof. Dr. W. Jonas, J. Schirmmacher*

jeweils unterschiedliche Nähe zur Designpraxis aufwiesen. Gerade dieser Punkt bot Anlass zu fruchtbaren Diskussionen zum Nutzen von Geschichte und der Theorie für die Design(forschungs)praxis. Christof Windgätter gab etwa zu bedenken, dass für die heutige (Design-)Praxis zwar vieles aus der Geschichte ein »alter Hut« sei, dass aber gerade »alte Hüte« oft eine lange und interessante Geschichte hätten und dass deren stete Neubefragung auch für das heutige Verständnis von Designpraktiken und -objekten relevant sei.



Büchertisch im Foyer

Sowohl die Breite der Beiträge, als auch die unterschiedlichen Denkstile vermochten auf anschauliche Weise zu verdeutlichen, was geschieht, wenn »Praktiker des Wissens« aus unterschiedlichen Feldern zusammenkommen, um sich über ein gemeinsames Thema austauschen. Vor allem anderen gilt es auch hier eine nicht zu unterschätzende, wenngleich fruchtbare Übersetzungsarbeit für disziplinspezifische Konzepte, Denkstile und Ansätzen zu leisten – im Versuch dieser Übersetzungsarbeit kann wohl auch das größte produktive Potential und der wichtigste Beitrag der sechsten Jahrestagung der DGTF gesehen werden.

Im Anschluss an die Tagung fand die jährliche Mitgliederversammlung statt. Geplant ist als ein nächster Schritt einen Tagungsband zu erstellen. Dieser wird voraussichtlich im Herbst 2010 beim Transcript-Verlag erscheinen.



Prof. A. Findeli, Dr. R. Chow, Prof. Dr. K. Overbeeke

*Tagungsbericht Prof. Claudia Mareis, Vorstandsmitglied DGTF
Basel, 20. November 2009*

(Fotos: Sarah Schipper)